

ein Kämpfer unserer Kampfgruppen mit der Maschinenpistole steht. Darunter stehen die Zeilen: „Was des Volkes Hände schaffen, darf kein Thyssen an sich raffen.“ Diese Zeichnung brachte der „Eulenspiegel“ zur Vorbereitung des

1. Mai 1957. Aber ihre Aktualität ist heute genauso stark wie vor einem Jahr. Und jeder Vorübergehende, der den Vers in sich aufnimmt, wird daran erinnert, daß die alte gewerkschaftliche Losung: „Was des Volkes Hände schaffen, muß des Volkes eigen sein“ noch heute in Westdeutschland als Kampfaufgabe steht. So wird ihm aber auch gleichzeitig der grundlegende Unterschied zwischen den beiden deutschen Staaten bewußt gemacht.

Diese Beispiele zeigen, daß der „Eulenspiegel“ den Agitatoren Material für den Kampf liefern kann. Damit darf aber nicht der Eindruck entstehen, als ob all der andere literarische und zeichnerische Inhalt unserer Zeitschrift nicht der Agitation, der Massenarbeit, dient. Ganz im Gegenteil. Vielleicht gibt es bei einigen Genossen die Auffassung, daß man aus unserer Zeitschrift nichts kopieren oder abschreiben darf. Das ist natürlich falsch. Es gibt nicht wenig Betriebs- und auch Dorfzeitungen, die Beiträge des „Eulenspiegel“ übernommen haben. Und am erfreulichsten ist es, wenn wir feststellen können, daß solche Beiträge mit den örtlichen oder betrieblichen Verhältnissen verbunden wurden. Der „Eulenspiegel“ muß für alle Bürger der Republik schreiben. Seine Hauptaufgabe besteht einmal darin, mit den Mitteln der Satire die Imperialisten zu entlarven, ihnen und ihren Handlangern die Maske vom Wolfsgesicht zu reißen, und zum anderen unsere Stärke zu demonstrieren, das Neue bei unserem sozialistischen Aufbau zu fördern und das Alte, Hemmende mit allen Mitteln zu bekämpfen. Das ist der Inhalt unserer Arbeit. Davon werden ihre Formen bestimmt. Eulenspiegels satirische Angriffe wirken am besten, wenn die geschil-

derten Typen oder Erscheinungen mit Namen und Hausnummer versehen werden. Betrachten wir uns zum Beispiel die Titelseite des zweiten Aprilheftes, die ohne Unterschrift erschienen ist. Hier steht ein Arbeiter vor dem Auszahlungsfenster für Krankengeld und trägt seinen Arm in einer Binde, die aus Eintrittskarten für Sportveranstaltungen, Tanzvergnügen, Film- und Operettenvorstellungen zusammengesetzt ist.

Solche „Kranken“ gibt es noch in allen Betrieben und Verwaltungen unserer Republik. Wie wirkungsvoll wäre es, wenn diese treffsichere Karikatur an einer Betriebswandzeitung aushängt und darunter die Namen jener Kollegen stehen, die dem gezeichneten Arbeiter zwar nicht in den Ge-



Sichtszügen, aber doch im Verhal- **Wenn im Mai die Knospen springen,**  
ten völlig gleichen. **hört auch Strauß die Engel singen I**